

Das Wort Gottes glaubwürdig verkünden und leben

Predigt am 15. Sonntag im Jahreskreis

In der Kirche bzw. in vielen Gemeinden herrscht heutzutage oft eine gedrückte Stimmung. Wir erleben allenthalben Mangel, Krise, Niedergang – nicht den Aufbruch, den wir uns so sehr wünschen. Nach 2000 Jahren christlicher Geschichte befindet sich der Glaube an Jesus und sein Evangelium auf dem Rückzug. Symptome dafür sind z. B. die immer leerer werdenden Kirchen, das Fehlen der Kinder und Jugendlichen und deren Eltern bei der Sonntagsmesse und die zunehmende Zahl derer, die aus der Kirche austreten.

Bedeutet das nicht, dass das Christentum allmählich langsam aber sicher zu einer unbedeutenden Sekte wird, zwar geduldet, aber nicht mehr beachtet? Und heißt das nicht auch, dass wir, die wir aktiv am kirchlichen Leben teilnehmen, auf eine aussichtslose Sache setzen? –

Mit solchen Fragen sprechen wir genau das gleiche Problem an, das auch die Jünger Jesu schon damals in Galiläa hatten. Sie merkten, wie die anfängliche Begeisterung für Jesus schnell wieder abflaute. Viele nahmen die Predigt Jesu von vornherein nicht an. Andere gingen bald wieder ihre eigenen Wege. Sie hatten sich etwas anderes vorgestellt.

Zudem merkten die Jünger Jesu, dass die Pharisäer und Herodianer bereits den Tod Jesu planten. Damit drohte auch ihnen das Ende all ihrer Hoffnungen. Sie hatten ja alles verlassen und waren mit Christus gegangen. Freilich, sie hatten dabei auch auf ihre eigene Zukunft spekuliert und mit ihren Plätzen im „neuen Israel“ gerechnet. Das war nun alles in Frage gestellt.

Genau in dieser Situation will ihnen Jesus Mut machen, ohne ihre falschen Hoffnungen zu bestätigen. Jesus macht ihnen da gar nichts vor, sondern sagt ihnen ganz unverblümt: „Viele Arbeit für das Reich Gottes ist einfach umsonst.“ Und er schildert das im Gleichnis vom Sämann, der den Samen auf sein Ackerfeld sät. Ein Teil fällt auf harten, steinigen Boden oder auf dem Weg und kann nicht aufgehen. Jesus will damit sagen: es gibt den Widerstand des menschlichen Herzens gegenüber Gott und dem Evangelium. Damit muss man rechnen.

Und dann gibt es auch die Disteln und die Dornen, die den Samen, das Wort Gottes, zum Ersticken bringen. Wir können da bei diesen Disteln und Dornen auch an die zahlreichen Freizeitangebote denken, die es heute gibt, oder an die vielen Reizüberflutungen, denen wir heutzutage durch die Medien ausgesetzt sind, - vom Handy bis hin zum Internet und Fernsehen, - die das Wort Gottes zum Ersticken bringen können.

Schließlich fällt ein Teil des Samens auch auf fruchtbaren Boden und bringt Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach, sagt Jesus. M. a. W., es gibt nicht nur das Negative, das Böse, das Gottwidrige. Es gibt auch das Gute. Es gibt nach wie vor unzählige Menschen, auch junge Menschen, die sich vom Wort Gottes ansprechen und von ihm in den Dienst nehmen lassen.

Gewiss, viele unserer Mühen für Gott und sein Reich werden umsonst sein, aber nicht alles geht daneben. Die Erfolglosigkeit unseres Mühens braucht uns nicht weiter zu bekümmern. Nicht wir haben es in jedem Fall und immer zu verantworten, wenn Gottes Wort nicht bei allen Menschen ankommt. Das haben diese Menschen schon auch selbst zu verantworten.

Für uns entscheidend ist nur, dass der Same des Wortes Gottes ausgestreut wird, so ausgestreut wird, dass er in den Herzen der Menschen aufgehen kann. Dazu gehört nicht nur, dass gut und verständlich gepredigt wird, dass wir schön und angemessen Liturgie bzw. Gottesdienst feiern. Dazu gehört auch, dass wir angemessen und richtig auf die Herausforderungen unserer Zeit reagieren. Und dazu gehört vor allem auch, dass wir als Christen glaubwürdig sind, d. h. dass wir das, was wir hier in der Kirche hören, tun und feiern, leben. „Nur wenn wir selber im Glauben brennen, wird die Kirche, zu der auch wir gehören und die wir selber sind, leuchten und wärmen und auch andere entzünden.“